Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 213 (1940)

Artikel: Ein schweizerisches Industriewerk im Dienste der Hausfrau
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656506

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von denen hier einige zu seinem Andenken aufgefrischt seien.

Einmal sollten zwei seiner Schüler einen kleinen mit Mist beladenen Karren auf einen Acker hinausführen. Unterwegs fiel ihnen von dem kostbaren Dünger auf die Straße. Darob ließen sich indessen die beiden Jünglinge nicht stören, und sie fuhren unbekümmert weiter. Nach einer Weile verloren sie abermals einen Teil ihrer Ladung. Nun entschlossen sie sich doch, anzuhalten, und der Ältere schickte den Jüngern weg, eine Schaufel zu holen. In diesem Augenblick tauchte, ganz unvermittelt und zufällig, Müller auf und fragte den Schüler, wohin er wolle. Der gab auch prompt Auskunft. Allein, Müller hielt ihn zurück: „Nicht doch, mein Lieber, wenn das Glück auf der Straße liegt, muß man es mit beiden Händen fassen!"

Schon in seiner frühen Jugend scheint sich der Schalk in ihm geregt zu haben. Müller entstammte einer armen Lehrersfamilie. Eines Abends setzten sich alle zum kärglichen Mahle. Der Vater faltete die Hände und betete: „Komm' Herr Jesu und sei unser Gast . . ." „Aber Vater!" rief plötzlich der Kleine dazwischen, „wir haben ja selber nicht genug zu essen, und jetzt lädst du noch jemanden ein!" Der Vater entgegnete nichts, aber seine Hände entfalteten sich zu einer unvergeßlichen Ohrfeige.

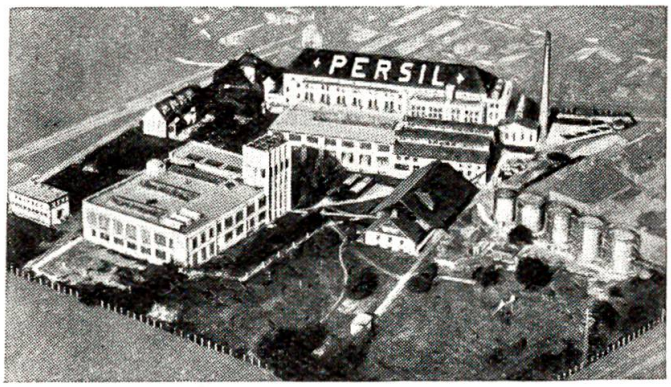
Der große Menschenfreund Heinrich Pestalozzi kam ab und zu auch zu Fellenberg nach Hofwil auf Besuch. Einmal — es war im Sommer 1817 — wollte Pestalozzi von Hofwil aus, wo er den Nachmittag verbracht hatte, noch kurz in Diemerswil einen Besuch abstatten und nahm den ihm bekannten Institutlehrer Müller, der ihm versicherte, er habe den Weg schon hundertmal gemacht, als Führer mit. Unterwegs sprach sich Müller lebhaft und anregend über Anschauungsunterricht und die neuesten pädagogischen Methoden aus, gegen die er manches einzuwenden hatte. Im Eifer der Unterhaltung verfehlte er den Weg, geriet unvermerkt in einen Wald und bemerkte nach mehr als einstündigem Irrgang, daß sie sich nur wenige Minuten von Hofwil befanden.

Da hielt ihm Pestalozzi eine Strafpredigt: „Das ist wieder so ein Meisterstück von euch Gelehrten. Ihr beschreibt die Milchstraße am Himmel und die Linien, welche weiland die Karawanen der alten Handelsvölker eingeschlagen haben, aber den Weg von eurem Haus hinüber in Nachbars Haus wißt ihr nicht zu finden!"

Müller aber fragte lächelnd: „Soll ich armer unbedeutender Mann mich nicht stolz fühlen, daß ich einen so berühmten Pädagogen so lange in der Irre herumgeführt habe?" Worauf Pestalozzi, der dem Gespräch Müllers mit voller Aufmerksamkeit gefolgt war und ebensowenig auf die Zeit wie sein Führer auf den Weg geachtet hatte, ihm die Hand schüttelte und mit all seiner rührenden Herzlichkeit nur erwiderte: „Bisch mer lieb!"

In einer fröhlichen Gesellschaft in Murten, wo es ziemlich hoch herging, sprang Müller unversehens auf und verkündete: „Zum erstenmal in meinem Leben will ich heute einen Trinkspruch ausbringen. Verzeiht seine Kürze! Dafür soll es auf französisch geschehen: „Vive Morat, le sol classique des batailles et des bouteilles!"

Mitgeteilt von J. Böhni.



Ein schweizerisches Industriewerk im Dienste der Hausfrau

Henkels Persilwerke in Basel-Pratteln (Baselland), die als bekanntestes Produkt das Waschmittel Persil herstellen, wurden im Jahre 1912 erbaut. Heute beschäftigt dieses Unternehmen nahezu 400 Angestellte und Arbeiter. Außerdem gibt es durch seine Aufträge vielen Betrieben unseres Landes Arbeit und Verdienst. Henkel ist die Firma, die durch Einführung des selbsttätigen Waschmittels Persil der Hausfrau das Leben erleichterte. P 19016 K